



**Letzte Reise**  
Der Transport  
(hier per Laster)  
bedeutet für die  
Tiere immer Stress.

# Sauglücklich bis zum bitteren Ende

**FLEISCH** → Bio-Tiere leben artgerecht. Aber: Transport und Schlachtung bedeuten Stress.

andrea trueb  
@ringier.ch

**W**er Tiere mag und gleichzeitig gerne Fleisch isst, steckt knöcheltief im Dilemma. Wie damit umgehen? Für konsequente Selbstversorgung fehlen Zeit und Platz und für die langfristige Verdrängung überzeugende Argumente. Ist der Kauf von Bio-Fleisch die Lösung? Ein Blick auf Haltungs- und Fütterungsvorschriften inklusive vorgesehener Kontrollen und Besuche vor Ort zeigen:

Jawohl, Bio-Tiere werden anders gehalten und gefüttert als konventionelle Tiere. **Bio-Tiere leben so, wie man sich das Leben von Nutztieren gerne vorstellt.** Es wird gegackert und gemuht und munter herumgaloppiert. Krankheiten werden auskuriert und auf Antibiotika bestmöglich verzichtet.

Ausserhalb vom Gatter wirts dann aber kompliziert – konkret bei der Schlachtung. Nur eine Min-

derheit der Tiere wird «zu Hause» auf dem Hof getötet. Denn: **Das Töten einer Kuh zum Beispiel ist kompliziert.** Das Tier muss richtig betäubt und anschliessend aufgehängt und entblutet werden. Wobei sich «richtig» sowohl auf Hygiene als auch auf Tierschutzvorschriften bezieht.

Auch die Vorstellung, kleine regionale Schlachtbetriebe könnten die Lösung sein, entpuppt sich als Illusion. Laut Cesare Sciarra, Leiter Kontrolldienst beim Schweizer Tierschutz STS, sind Anforderungen an **Planung, Infrastruktur, Hygiene und**

**Tierschutz so gross, dass sich der Betrieb kaum rentabel führen lässt.** Der Versuch eines Stör-Metzgers, der mit einem speziell ausgerüsteten Bus, einer Art mobilen Metzgerei, die Bauernhöfe aufsucht, scheiterte auch an **Im Transporter gibts oft Kämpfe um gute Plätze.**

den Kosten. Somit wird sich an der heutigen Situation mit wenigen zentralen Gross-Schlachtereien so bald nichts ändern. Und das wiederum heisst: **Die Tiere müssen - bio oder nicht - transportiert werden.**



«Das bedeutet für die Tiere nicht zuletzt mehr oder weniger auf Viehviel Stress», sagt Sciarra: «Kein Stress geht nicht.» Problematisch sind kurvenreiche Strassen, zu lange Transportzeiten, Hitze sowie Aufladen, Umladen und Abladen. Nicht zuletzt viele Zwischenhalte bedeuten für die Tiere Stress. So würden beispielsweise Schweine bei Stopps häufig Kämpfe um Rang und bessere Plätze im engen Transporter austragen. Einer grossen Belastung sind die Tiere nicht zuletzt auf Viehmärkten ausgesetzt, wo viele Tiere öffentlich gehandelt werden. Der Bauer oder Händler bringt die Tiere auf den Markt, dort werden sie abgeladen, herumgetrieben, oft unter mittelmässigen bis schlechten Bedingungen während mehrerer Stunden untergebracht, beurteilt, **neu gruppiert, ins Fahrzeug des Käufers geladen und weitertransportiert.** Kontrollen sind im Übrigen schwierig. Dies nicht zuletzt, weil in jedem

Kanton andere Kontrollinstanzen zuständig sind. Wie viel Stress das Tier kurz vor dem Tod erwartet, hängt davon ab, in welchem Schlachthof es landet. Laut Sciarra sind sowohl die Tierannahmen, als auch die Wartebereiche und Betäubungs- und Tötungseinrichtungen in jedem Betrieb anders: **«Oft entscheiden Details darüber, wie gut oder nicht gut die Schlachtung verläuft.»** Grosse Hoffnungen setzt der Tierschützer auf die bundesrätliche Verordnung «über den Tierschutz

beim Schlachten» von Ende 2010 – beziehungsweise darauf, dass diese auch wirklich umgesetzt wird. Das Fazit: Auch bio kann das Leiden der Tiere nicht vollends verhindern. Das Label sorgt aber dafür, dass Schwein (das beliebteste Fleisch) und Rind (Rang zwei) **den grössten Teil ihres Lebens artgerecht verbringen können.** Wer auch den Stress am Ende des Tierlebens nicht unterstützen will, kauft Fleisch direkt ab Hof. ●

**→ GUT ZU WISSEN**

**1,03 Kilo Fleisch pro Woche**

In der Schweiz werden jährlich mehr als 400 000 Tonnen Fleisch verzehrt. Eine Person isst im Schnitt pro Woche 1,03 Kilogramm Fleisch. Der Anteil an Bio-Fleisch steigt zwar stetig, ist aber noch immer verschwindend klein: Von der gesamten Fleischmenge, die der Detailhandel 2011 verkaufte, waren 2,9 Prozent bio. **ant**

